

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2014

Religion – Religionskritik –
Religiöse Transformation
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2014
20. Jahrgang

Religion – Religionskritik –
Religiöse Transformation
im Vormärz

herausgegeben
von
Olaf Briese und Martin Friedrich

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2015
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1112-9
www.aisthesis.de

und der der Gegenwart eine Apologie der Geisteswissenschaften im 21. Jahrhundert entwickelt. Insgesamt stellt der von Göttische und Saul präsentierte Band einen nicht nur aufgrund des Umfangs gewichtigen Beitrag zur Erforschung einer nach wie vor in der germanistischen Literaturwissenschaft unterrepräsentierten Epoche dar, sondern erfüllt auch den doppelten Anspruch einer Vernetzung und Differenzierung der Epoche mit anderen Epochen sowie mit außerliterarischen Welten. Die durch das Wahren eines roten Fadens jederzeit glücklich ausbalancierte Vielfalt der Zugänge stellt einen Gewinn dar, kann aber die leider vorhandenen Schwächen einzelner Beiträge nicht immer auffangen.

Heiko Ullrich (Heidelberg)

„Mit stahlscharfer Klinge“. Beiträge zu Heinrich Albert Oppermann. Herausgegeben von H. Joachim Kusserow und Guido Erol Öztanil. Hannover: Wehrhahn, 2012

Dieser Materialienband ist bereits im Jahr 2012 erschienen, zum 200. Geburtstags des Nienburger Juristen, Publizisten und Schriftstellers Heinrich Albert Oppermann. Er enthält neun Beiträge, die das „Phänomen Oppermann“ – so das Vorwort der Herausgeber – neu in den Blick nehmen wollen. Die Verfasserinnen und Verfasser vertreten die Bereiche Kulturwissenschaften und Kulturgeschichte, Literaturwissenschaft, Allgemeine Geschichte sowie Heimatforschung. Zusammengestellt wurde der Jubiläumsband vom Mitbegründer der Nienburger Heinrich-Albert-Oppermann-Gesellschaft Joachim Kusserow und dem Literaturwissenschaftler und Oppermann-Experten Guido Erol Öztanil. Eingeleitet wird die reich illustrierte und schön ausgestattete Ausgabe mit Auszügen aus dem Werk von Karl Braun: *Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei* (Berlin 1870), Abhandlungen des Freundes und Wegbegleiters des Nienburger Publizisten und Schriftstellers. Die Entscheidung der Herausgeber, einige markante Auszüge abzudrucken, ist sehr zu begrüßen, denn Braun – von dem auch das Titelmotto stammt – vermittelt dem Leser wichtige Hintergrundinformationen aus eigenem Miterleben, die das Verständnis der nachfolgenden Beiträge vorbereiten helfen und in die manchmal juristisch und verfassungsrechtlich recht komplexe Materie einführen. Gespiegelt werden demzufolge die Göttinger Studienjahre Oppermanns, seine ersten Kontakte zur oppositionellen Politik wie der Unterstützung der „Göttinger Sieben“, die „Abschiebung“

des jungen Juristen auf den scheinbar harmlosen Außenposten in der Grafenschaft Hoya, vor allem aber Oppermanns fruchtbarsten Jahre als Redakteur und Herausgeber des *Nienburger Wochenblatts* und als Verfasser diverser historisch-politischer Schriften zur Geschichte des Königreichs Hannover und nicht zuletzt seines Lebenswerks *Hundert Jahre*. Erster Beiträger ist Nicolas Rügge, der sich dem Verhältnis von Oppermann und Johann Carl Bertram Stüve widmet und einen kenntnisreichen Seitenblick auf das von der Forschung bislang nicht immer differenziert betrachtete Zusammenwirken des liberalen „Märzministers“ und Oppermann vor allem in den Revolutionsjahren 1848/1850 wirft. Es folgt ein Beitrag von Eugen Kotte zur Darstellung des Vormärz und der 48er Revolutionsjahre im Großroman *Hundert Jahre* und dem zwischen Biographie, Historiographie und literarischer Fiktion oszillierenden Oppermann'schen Erzählgestus. Dieser Beitrag macht annähernd den Hauptteil des Bandes aus, leider – so muss wohl angemerkt werden. Kotte verliert sich mehr und mehr in Detailspekte und stellt die historischen Abläufe mit übertriebener Akribie in den Mittelpunkt. Der aufmerksame Leser folgt dem Verfasser und was ihm wesentlich zu sein scheint, zumal nach der literaturwissenschaftlich exzellenten Einführung, aber eine klare Linie der Darstellung fehlt. So bleibt wohl nur der Griff zum Roman selbst, denn „alles, was in den letzten Jahrzehnten auf deutschem, und namentlich auf niedersächsischem Boden Erhebliches zu Tage getreten, findet hier sein getreues Spiegelbild“ (Karl Braun). Es folgt zunächst kein rein werkegetischer Beitrag, sondern ein neuerlicher Blick auf Oppermanns Wirken für die Deutsche Schillerstiftung in Nienburg von 1859 (vgl. meine Rezension über *Die Nienburger Schillerstiftung* im Jb-FVF 2012, 372). Dieser Abschnitt aus der Nienburger Zeit ist facettenreich dargestellt und zeigt die Verwurzelung Oppermanns und sein tatkräftiges Eintreten für ein lokales Bürgerprojekt von allerdings deutschlandweiter Bedeutung. Das kleine Städtchen Nienburg, mit seinen damals 5.500 Einwohnern, reihte sich damit ein in die erste Liga von „Schillerstädten“. Kusserow spannt einen weiten Bogen, bis hin zur Neuerrichtung der Deutschen Schillerstiftung in Weimar im Jahr 1995. Einem nur 15-seitigen Kapitel aus den *Hundert Jahren* widmet sich anschließend Guido Erol Öztanil, allerdings entfaltet er am Beispiel einer im Roman geschilderten Eisenbahnreise ein groß angelegtes Panorama, ausgehend von den technischen Transportmöglichkeiten Mitte des 19. Jahrhunderts, über die literarisch feinsinnige Ausgestaltung in der Erzählweise Oppermanns bis hin zur Entdeckung der mit dem „Filmstil“ einhergehenden mediengeschichtlich neuen Wahrnehmungserfahrungen.

Der knappe Beitrag von Bernd Ulrich Hucker ist der Heraldik in Oppermanns Roman gewidmet, einem bisher fast völlig unbeachteten scheinbaren Randthema. Zu Unrecht, wie der Beitrag erweist, denn hier verbirgt sich nach Ansicht Arno Schmidts so etwas wie ein roter Faden des zur „Erkenntnis der *Denkweisen* jenes Jahrhunderts unerlässlich[en]“ Gesellschafts- und Sittenromans von Oppermann. Es folgt ein bislang ebenso unerforschtes Kapitel der Nienburger „Dilettantenkultur“, so der Verfasser Michael Schmidt in seinem Beitrag über die heute weithin unbekannt Autorin Henriette von Bissing, die zusammen mit Oppermann in Nienburg wirkte und als dessen weibliches Pendant gelten kann. Es folgt ein Aufriss der Vereinsgeschichte und eine Betrachtung der vielen und sehr wechselvollen Wahlen zu den Ständeversammlungen im Königreich Hannover in den Jahren 1848-1866. Hier hätten die Herausgeber die Verfasserin (Sabine Kempf) deutlich zur Kürze anhalten müssen, denn in einer Publikation, die keinesfalls nur ein Fachpublikum ansprechen soll, verstrickt sich der Leser in der zu filigranen Darstellung der Machtkämpfe zwischen Königtum und den Landständen Hannovers. Nur wenige werden von diesem Beitrag profitieren, und es darf bezweifelt werden, ob es der Verfasserin tatsächlich gelingt, „den Leser in jene Zeit, in der das ‚monarchische Prinzip über Nacht‘ erloschen war“ (so im Herausgebervorwort) hineinzusetzen. Der Rezensent ist bei diesem Versuch gründlich gescheitert. Den insgesamt also sehr abwechslungsreich konzipierten Band beschließt Hans-Otto Schneegluth mit einer lokalgeschichtlichen Reminiszenz an das „Mundsche Haus“ in Nienburg, dem langjährigen Wohnhaus Oppermanns in der Langen Straße. Auch dieser Beitrag dürfte nur für die „eingeweihte“ interessierte Nienburger Leserschaft von größerem Interesse sein, alles Weitere mag man dem schon vor Längerem publizierten, von Bernd Ulrich Hucker und Joachim Kusserow betreuten Band *Zwischen Hoya und Brooklyn. Neue Beiträge zu Person, Familie und Werk Heinrich Albert Oppermanns* (Hoya 2003) entnehmen, der von dieser Stelle aus ebenfalls nachdrücklich empfohlen werden kann.

Ulrich Klappstein (Hannover)